

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelst. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 101.

Montag, den 29. August 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 31. ds. Mts.
vormittags 8 Uhr

findet die Publikation der öffentlichen Rechnungen pro 1896/97 und im Anschluß hieran Etatsberatung pro 1898/99 in öffentlicher Sitzung statt.

Den 27. August 1898.

Stadtschultheiß: Bähler.

Wildbad.

Gesetzespublication.

Das im Regierungsblatt Nr. 11 S. 149 ff. publicierte Gesetz, betreffend die Abänderung des Polizeistrafrechts vom 4. Juli 1898 wird am

Samstag, den 3. Sept. d. Js.
vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus verkündigt, wozu die Bürgerschaft eingeladen wird.

Den 27. Aug. 1898.

Stadtschultheiß: Bähler.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Bewerber um die Stelle eines Feldschützen wollen sich spätestens 31. ds. Mts. bei der Stadtsege melden.

Den 27. Aug. 1898.

Stadtschultheißenamt:
Bähler.

Ein Lehrmädchen

aus besserer Familie, mit guter Figur, Kost und Logis frei im Hause suchen.

Krüger u. Wolff
Damenconfection
Pforzheim.

GIS

in jedem Quantum

wird in der Villa Blumenthal abgegeben.

Vorzügliches

Schuhfett

in Büchsen à 10, 20 und 40 S empfiehlt
F. K. Gutbub.

I^a neue Vollhäringe

empfehlen

Chr. Batt.

Wildbad.

Bekanntmachung.

betr. die Einleitung der Jahreschätzung der Gebäude zur Brandversicherung.

Die Besitzer von Fabriken oder sonstigen größeren gewerblichen Anlagen nebst ihren Zubehörenden (namentlich Maschinen) werden hiemit zur unverweilten, unter Berücksichtigung der nachstehenden Bestimmungen zu bewerkstelligenden Anmeldung derjenigen Änderungen aufgefordert, welche sich durch Neubauten oder sonstige Bauausführungen bzw. durch Abgang, Zuwachs oder Wertverminderung von Zubehörenden seit der letzten Schätzung zur Brandversicherung ergeben haben.

Zu einzelnen sind hierbei die folgenden Vorschriften zu beachten:

1) Die der Schätzung zu unterwerfenden Zubehörenden (Maschinen, Apparate, Werkbänke, Fachgestelle, Transmissionen, Rohrleitungen u. dergl.) sind abgefordert von den Gebäuden möglichst detailliert (unter Angabe der Gebäude, Stockwerke und Locale, in welchen sie sich befinden, der Stückzahl des Materials, Maßes bzw. Gewichts und des mutmaßlichen Wertes desselben) zu bezeichnen. Dabei wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch die elektrischen Beleuchtungsanlagen und Kraftübertragungen, soweit dieselben als Gebäudezubehörenden erscheinen, in das Anmeldeverzeichnis aufzunehmen sind.

Soweit solche Zubehörenden als unverbrennbar von der Versicherung ausgeschlossen werden wollen, ist dies speciell anzugeben.

Im Interesse der Vollständigkeit der Anmeldungen und um das Anmeldegeschäft möglichst zu vereinfachen, empfiehlt sich bei der Anmeldung der Zubehörenden die Benützung tabellarisch angelegter Anmeldeformulare, welche seitens der Anmeldepflichtigen vom Oberamt unentgeltlich bezogen werden können.

2) Die Anmeldungen der Hochbauten von Fabriken und ähnlichen gewerblichen Anlagen zur Schätzung sind ebenso wie die Anmeldungen sonstiger Gebäude zu behandeln.

Wenn es aus besonderen Gründen wünschenswert ist, daß auch die Schätzung der Hochbauten unter Leitung des Bauinspektors vorgenommen wird, so ist dies rechtzeitig anzubringen.

3) Da die bezügliche Vorlage an den K. Verwaltungsrat auf den 1. Oktober d. Js. zu erfolgen hat, werden die beteiligten Gebäudebesitzer noch besonders auf diesen Endtermin unter dem Anfügen aufmerksam gemacht, daß spätere Anmeldungen als außerordentliche auf Rechnung der Fabrikbesitzer vorzunehmende Schätzungen behandelt werden können.

Hinsichtlich der sonstigen Gebäude wird später weitere Bekanntmachung erfolgen.

Den 25. August 1898.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

Wildbad.

Neue prima



Voll-Häringe

frisch eingetroffen bei

Carl Wilh. Bott.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.

Montag, den 29. August 1898.

72. Vorstellung.

Duabendkarten gültig.

Zum letzten Male:

Die Logenbrüder

Schwank in 3 Akten von Karl Laufs und Kurt Krauß.

Dienstag, den 30. August 1898.

73. Vorstellung. Duabendkarten gültig.

Hans Hucklebein.

Schwank in 3 Akten von D. Blumenthal und G. Kadelburg.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Direkter Import von
Houtens Cacao Weesp.
und Suchard-Chocolade
Neuchatel.

Chr. Brachhold

81 B König-Karl-Strasse 81 B

empfiehlt



zur Saison:



Direkter Import engl.
Bisquit v. Huntley u.
Palmers London,
u. Oel-Sardinen
Marke Peller Freres
le Mans.

Cafés roh von *M* 1,30—2.—, selbstgebrannte Cafés, in feinsten Mischung zu *M* 1,80 u. 2 Mark per Pfund.

Chocolade u. Cacao: Marken Waldbaur, Suchard u. van Houten.

Cafésurrogate: Frank Cichorien, Carlsbader Cafégewürz u. Webers Feigencafé.

Zucker: Würfel- u. gemahl. Raffinade. **Schwarze Thees** neuester Ernte.

Engl. Artikel von Grosse u. Blackwell London:

span. Oliven, Saucen, Marmeladen, Senf, Cayenn-Pfeffer,
Sardellenbutter, engl. Tafelsalz.

Conservierte Früchte: Mélange, Reineclauden, Birnen etc.

Conserven: Gemüse als Bohnen, Erbsen, Champignons. Mixed-Pickles,
Tomaten, Perlzwiebeln, Ochsenzungen, Hummern, Trüffel, Oelsardinen,
holl. Sardellen, Liebigs-Fleischextract.

Käse: echt. Emmenthaler, Edamer, Kräuter, Limburger, Parmesan
und Rahm.

Ia Tafelöle & Essige: Vorlauf Mohnöl, Livor, Olivenöl, Weinessig,
franz. Estragonessig und feine Tafelsenfe in Gläser.

Diverse Suppenartikel u. Knorr's Suppeneinlagen.

Südfrüchte: franz. Prünellen, Bordeaux-Pflaumen, Kranzfeigen, Cit-
ronen u. Datteln.



Reelle Preise.

bei Ia Qualitäten
in sämmtl. Waren.



Direkt importierte
7jährige, reine
Ungarweine.



Reine Flaschen-Weine: Badische, Bordeaux, Griechische, Italienische,
Mosel, Rhein, Spanische u. Ungarische. — Portwein u. Koch-Madeira.

Champagner: von folgenden Firmen:

Kessler u. Co. Nachfolger Esslingen, Patent
Reihlen Stuttgart, Oppmann Würzburg, M. Müller
Eltville, Heidsick u. Co. Reims, Moët u. Chandon
u. Henry Eckel u. Co. Epernay. Dry Champagner.



Import ausländ.
Käse in hoch-
feinster Qualität.

Spirituosen u. Liqueure:

Batavia Arac, Jamaica Rum, Cognac deutsch und echt
französisch, Marken: Boutillier G. Briand u. Co., Dubois
Lizzéo u. Co. u. Hennessy in Cognac, von letzterer Firma
Originalflaschen- u. Fass-Ware, Whiskys, holl. Liqueure
von Fockink, Absinthe u. Genever.

Schwarzwälder Heidelbeergeist u. Kirschwasser in
circa $\frac{3}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Liter Fl.

Berliner-Getreidekümmel von Gilka.

Brenn-Spiritus, Nachtlchtöl, Nachtlichter: Nürnberger u. Dortmunder, Fabrikat Overbeck, Ia Münzing-Kerzen.
Wachszündhölzer. Toilette-, Fenster- u. Wagen-Schwämme. Alter Heidelbeer-Wein.



Reichhaltiges Cigarren-Lager

nur gute, preiswürdige Fabrikate
aus den hervorragendsten Mann-
heimer-, Bremer- und Hamburger-
Häusern stammend.
echte

Havanna Importen,
americanische-, türk.- russ.- u. egpt.
Cigarreten u. Tabake.

M u n d s c h a u.

Wildbad, 25. Aug. Die deutsche Aus-
wanderung nach überseeischen Ländern hat
bedeutend abgenommen, weil die Verhältnisse
dafür ungünstig geworden sind. Vom Dorfe
Auswanderer thun sich in der Fremde be-
sonders hart. Heutzutage können solche
Leute aber auch in Deutschland guten Ver-
dienst finden und sich leicht selbstständig machen.
Die königliche Anstaltungskommission hat nun
schon über dreitausend deutsche Bauern, Land-
arbeiter und Handwerker in den Provinzen
Posen und Westpreußen angestellt. Diese
königliche Behörde will an den Ländereien
nach Häusern, die sie verkauft, nichts ver-
bieten. Sie verkauft aber nur an tüchtige,
fleißige Leute; solchen gewährt sie billige
Preise und große Erleichterungen. Bemittelte

Bauerleute, arbeitsame Landarbeiter-Familien
jüngere fleißige Leute vom Lande, die sich ein
eigenes Anwesen vorteilhaft erwerben wollen,
sind besonders aufmerksam gemacht. Es fehlt
in den neuen deutschen Gemeinden auch noch
an Handwerkern. Schmiede, Schlosser, Schrei-
ner, Wagner, Glaser, Tüncher, Zimmerleute,
Maurer, Schuhmacher, Schneider, Sattler,
Böttner, Bäcker, Metzger, — welche sich auf
Landkundschaft verstehen und auch selbst Feld-
bau treiben wollen, finden dort ihr gutes
Auskommen. Anfragen sind zu richten:
An die königl. Anstaltungskommission in
Posen.

Stuttgart, 21. Aug. Am 27. August
sind 25 Jahre vergangen, seitdem Minister-
präsident Dr. Frhr. v. Mittnacht mit der
Verwaltung des Departements der Auswärtigen

Angelegenheiten und der obersten Lei-
tung der Verkehrsanstalten betraut wurde. Der
in Urlaub befindliche Hr. Jubilar wird indes
erst am 23. November, dem Tag seiner des-
finitiven Ernennung zum Minister der Aus-
wärtigen, eine Glückwunschsdep. empfangen.

Stuttgart, 24. August. (Vorsicht) ist
beim Genuß von Eiswasser geboten, wie nach-
folgende Notiz des „St.-A.“ lehrt: Die bei-
den Köche des Restaurants „Zu den 3 Moh-
ren“ in der Friedrichsstraße genossen am
Samstag mittag Eiswasser. In der Nacht
stellten sich heftige Schmerzen ein. Sonntag
morgen 7 Uhr starb der eine, der 19jährige
Otto Hahn von Flehosen, während der andere
nach Anwendung geeigneter Mittel und Ver-
bringung in das Spital sich auf dem Wege
der Besserung befindet.

Ludwigsburg, 24. Aug. Gegenüber dem immer wieder auftauchenden Gerücht, daß Bögele nunmehr ausgegraben worden sei, teilt die „Ludw. Z.“ mit, daß dies bis jetzt nicht der Fall ist. Thatsache ist nur, daß alle Maßnahmen zur Ausgrabung seitens des von Bögeles Vater bestellten Stuttgarter Rechtsanwalts getroffen worden sind und die Ausgrabung, sobald höheren Orts die Genehmigung hierzu erteilt ist, vorgenommen werden wird.

Vom Nistthal, 23. Aug. Heute nachmittag entlud sich in unserem Thal ein recht schweres Hochgewitter unter mächtigen elektrischen Entladungen. In Schweinhausen fiel auch ziemlich Hagel, der an Obst, Hopfen und Gartengewächsen Schaden anrichtete, dagegen nicht an den Feldfrüchten, die mit wenigen Ausnahmen unter Dach und Fach gebracht sind. Gegen Abend kam ein zweites noch schweres Gewitter, das Regen in großen Massen brachte. Ein Blitzstrahl entzündete in Muttensweiler ein großes Bauernhaus, das samt seinen Futter- und Fruchtvorräten ein Raub der Flammen wurde.

Weingarten, 24. August. (Garnisonwechsel.) Heute früh halb 6 Uhr trat das hiesige Regiment zu seinem Abmarsch ins Manöver und damit zugleich auch in seine andere Garnison Ulm an. Vor dem Kaiserstein war ein Altar errichtet worden, wo noch Feldgottesdienst gehalten werden sollte, aber der eingetretene Regen verhinderte dies und so hielt der katholische und der evangelische Garnisonsgeistliche nur je eine kurze Ansprache, dem das Te Deum folgte. Der Regts.-Kommandeur Oberst v. Schenmpp brachte auf Se. Maj. den Kaiser und Se. Maj. den König ein dreimaliges Hurrah aus und unter den Klängen der Regimentskapelle, welche das übliche „Muf i denn, muf i denn zum Städtele raus“ spielte, setzten sich die Bataillone in Marsch. Die bürgerlichen Kollegien und die hiesigen Vereine mit Fahnen gaben den Scheidenden, welche noch verschiedene Straßen durchzogen und ganz mit Blumen überschüttet wurden, das Geleit.

Munderkingen, 26. Aug. Der 12 Jahre alte Sohn des Glasermeisters Handschuh ist gestern beim Baden in der Donau ertrunken.

Ulm, 24. Aug. Für ein Hochzeitskleid der Prinzessin Pauline hat Fräulein Rosa Moter kgl. württemb. Hof Kunststickerin hier, den ehrenvollen Auftrag erhalten, die 4 Meter lange Schleppe mit kostbarer Goldstickerei auszustatten. Das Kleid ist aus türkisblauem Samt.

Elberfeld, 23. August. (Eine Kagenmussel und ihre Folgen.) Am Samstag abend wurde einem Bürger in Velbert eine Kagenmussel gebracht. Der also Gehrte riß, von Wut erfaßt, das Fenster auf und feuerte einen Schuß in die Menge ab. Einer von den Kagenmusselanten wurde getroffen und blieb tot auf dem Platze. Der Thäter ist flüchtig.

München, 24. Aug. Dem „Politischen Tageblatt“ zufolge ist die Glolotterie zur Wiederherstellung des Rathhauses und des Münsters genehmigt worden. Für das Rathhaus sind 540 000 M., für das Münster 600,000 M. bestimmt.

Sträßburg i. E., 24. Aug. (Schadenfeuer.) Heute nacht ist die Gerberei der Gebrüder Dreyfus abgebrannt. Das Maschinenhaus und die daneben befindlichen Baulichkeiten wurden vollständig eingekäschert.

Zwei Kompagnien Militär leisteten der Feuerwehr Hilfe. Der Schaden beträgt etwa 300 000 M. und ist zum teil durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Königsberg i. P., 24. Aug. (Explosion.) Die „Königsb. Allg. Ztg.“ meldet: Das Laboratorium von Albert Alexander, in der Nähe von Königsberg gelegen, ist gestern mittag in die Luft geflogen. Der Besitzer des Laboratoriums und zwei Gehilfen wurden mit fortgeschleudert und erlitten Brandwunden. Die Stelle, wo das Laboratorium gestanden hat, zeigt nur noch eine schwarze mit Trümmern bedeckte Fläche.

Berlin. Die Verschiebung eines ganzen Hauses in die diesen Tagen hier stattgefunden. Von dem Grundstück der Aktien-Gesellschaft Ludwig Löwe u. Co. in Martinikensfelde wurde ein 11 m langes und 4 m breites, einen Stock hohes Fachwerkgebäude von der Huttenstraße nach der Sickingenstraße geschafft. Am Montag vormittag wurden die Arbeiten begonnen, indem man das Gebäude vom Fundamente lockerte, den Ofen herausnahm und Thüren und Fenster aus hob, die man im Gebäude niederlegte. Durch Boctwinden wurde das Gebäude 1 m hoch gewunden, Eisenträger unterlegt und zwei große zusammengekoppelte Rollwagen aus der Fennstraße daruntergeschoben, welche Arbeiten am Dienstag gegen Abend beendet waren. Dann wurde das Gebäude von acht kräftigen Pferden nach seinem neuen Bestimmungsort übergeführt, und am Mittwoch Mittag stand es ungefähr 1400 m von seinem früheren Standort fix und fertig wieder auf der festen Erde, um wie früher als Baubureau benutzt zu werden.

Kreuznach, 21. Aug. Die Unsitte des Aufgießens von Petroleum beim Feueranmachen hat in Oberstein wiederum ein blühendes junges Menschenleben gesordert. Am 16. d. M. hatte die 28jährige Frau des Arbeiters Ackermann, Mutter dreier Kinder, durch Explosion der Petroleumflasche schwere Brandwunden erlitten. Gestern ist die Unglückliche gestorben. — Ein ganz ähnlicher Unfall ereignete sich in Manheim. Als die Frau des in der Kl. Wallstadtstraße wohnenden Monteurs Johann Firs eine brennende Petroleumlampe nachschälte, erfolgte eine Explosion. Die Kleider der Frau und ihres zweijährigen Töchterchens fingen Feuer. Beide erlitten schwere Brandwunden. Das Kind starb bald darauf, die Frau hofft man zu retten. Der Mann ist auswärtig auf Montage beschäftigt.

Kiel, 24. Aug. (Gewitter.) Bei dem gestrigen Gewitter wurden im Haberslebener Kreise fünf Höfe eingekäschert. In Schauby wurden zwei Knechte vom Blitze erschlagen.

Kattowitz, 24. Aug. (Grubenunglück.) Die Steinkohlengrube „Kosmir“ bei Niemce in Russisch-Polen ist unter Wasser gesetzt. 300 Bergleute sind nach dem „Oberschlesischen Tageblatt“ in der Grube ertrunken.

— Kriegervereine und Sozialdemokratie. Die Bekämpfung der Sozialdemokratie durch Kriegervereine wird in einer Weise fortgesetzt, die zuweilen belustigend wirkt. Ein Kriegerverein im Brandenburgischen hat kürzlich ein Mitglied ausgestoßen, weil es sozialdemokratische Wahlzettel gegen Entgelt verteilte hat. Vermutlich gilt es danach überhaupt für ein vaterlandsfeindliches Beginnen, an Sozialdemokraten etwas zu verkaufen oder

für sie irgend eine bezahlte Arbeit zu übernehmen. Anderwärts haben Sozialdemokraten sich den Scherz gemacht, aus ihrer Boykottierung durch die militärischen Institutionen Vorteil zu ziehen. Der „Vorwärts“ berichtet darüber aus Arnstadt i. Th.: „Hier ist zur Zeit militärische Einquartierung, die zur Folge hatte, daß die hauptsächlich von den hiesigen Sozialdemokraten besuchten Lokale seitens der Militärbehörde boykottiert wurden. Das machten sich sofort einige parteigedönsliche Hausbesitzer zu nutze, indem sie der Militärbehörde offen erklärten, Sozialdemokraten zu sein. Sie müßten deshalb mit demselben Maße gemessen werden, wie die Saalbesitzer. Die Militärbehörde hat sich dieser einfachen Logik gefügt und die sozialdemokratischen Hausbesitzer bleiben von der militärischen Einquartierung befreit! Wenn die Militärbehörde auf diesem Wege fortschreitet, kann sie Sozialdemokraten überhaupt nicht mehr zu Soldaten rekrutieren.“

— Totschlag in einer Irrenanstalt. Unter dem Verdacht des Totschlages an einem Patienten ist, wie Berliner Blätter melden, der Oberwärter einer Charlottenburger Privat-Irrenanstalt verhaftet worden. Der Geübte ist der Invalide Paul Glauert. Er war Rohrleger und arbeitete im Admiraltätsgartenbad, bis er vor sechs Jahren infolge von Erkältung an der Rückenmarkschwindsucht erkrankte. Anfang Juli wurde der Patient todsüchtig und mußte auf Anordnung der Revierpolizei nach der städtischen Anstalt in Dalldorf gebracht werden. Wegen Ueberfüllung dieser Anstalt und in Anbetracht dessen, daß Glauert noch nicht zu den gefährlichen Patienten gehörte, wurde er einer Heil- und Pflegeanstalt in Charlottenburg übergeben. Hier hat er nur zwölf Tage zugebracht. Der Oberwärter wird beschuldigt, ersichtlich den tobenden Kranken durch Schläge gemißhandelt und ihm hiernach, um die Spuren der Mißhandlung zu verdecken, eine so große Dosis Chloralhydrat gereicht zu haben, daß er hieran verstarb. Die That wurde in Abwesenheit des Anstaltsbesizers verübt, der sich auf einer Reise befand und vorher die Weisung gegeben hatte, im Falle der Erkrankung eines Patienten sofort einen Arzt herbeizuholen. Der verhaftete Oberwärter war unbedenklich engagiert worden, weil er geradezu glänzende Zeugnisse vorgelegt hatte. Die unmensliche That wurde durch zwei Wärter zur Anzeige gebracht.

— Das durch die Hitze hervorgerufene Gefühl der Unbehaglichkeit mit möglichst kühlen Getränken zu bekämpfen ist ein Irrtum: Thatsächlich wird durch kaltes Getränke nur die Schweißabsonderung befördert und dadurch das Durstgefühl auf's neue hervorgerufen. Anstatt den Magen mit allen möglichen kalten Flüssigkeiten zu überschwemmen, nehme man bei großem Durst eine Tasse warmen Kaffee oder Thee, besser noch ist eine Tasse Bouillon, welche die Nerven anregt, ohne eine Erschlaffung im Gefolge zu haben. Verbessert man die Bouillon noch mit „Maggi“, so erhält man ein ebenso schwachsaftes als stärkendes Getränk. Hauptsächlich aber versäume man nie, dem Magen jeweils feste Nahrung zuzuführen, bevor man kalte Flüssigkeiten zu sich nimmt.

.. (Aus der Kaserne.) . . . „Heute, ihr seid fabelhaft dumm! Gegen euch ist ja eine Viehausstellung das reinste Gelehrtenheim.“

Stationen der Seligkeit.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

8.

Ellinor hatte schon von einem kühlen, stillen Gemach gesprochen, wo vor den Fenstern Bäume rauschten. Das sollte sein Arbeitszimmer werden, da würde seine Muse mit ihm einziehen, und Geisteswerke dann ihren Lauf in die Welt nehmen, die sicher ganz andere Erfolge haben würden, wie Alles, was er bisher geleistet, nun er nicht mehr um das tägliche Brot zu schreiben nötig hatte.

Das schrille Pfeifen der Lokomotive erklang, eine schlanke Männerhand winkte noch einmal grüßend heraus aus dem Coupéfenster und nun brauste der Zug davon. Ellinor stand mit ihrer Mutter fast ganz allein auf Bahnsteige, mit ihrem Taschentuch winkend, bis nur noch ein Rauch zwischen dem Grün der Wälder zu erkennen war.

„Nun gehörst Du mir noch eine kurze Zeit ganz allein, Ellinor,“ sagte Frau Straten, als sie den Rückweg jetzt antraten.

„Ich bleibe doch immer Dein, mein Mutterchen, auch wenn ich verheiratet bin!“ versetzte Ellinor.

„Außerlich wohl, aber wie steht es innerlich, ist da noch Platz für mich in Deinem Herzen? Füllt nicht das Bild Deines Vaters dann Dein ganzes Inneres aus? Beherrscht nicht Dein ganzes Denken nur er allein?“

Ellinor erröthete. „Muß es nicht so sein,“ sagte sie leise, „und ist er es nicht auch wert, so geliebt zu werden! Jetzt erst beglückt mich unser Reichthum, wo ich sein Leben damit verschönern darf. Welch eine herrliche Aufgabe für eine Frau, dem Gente des Mannes die Wege zu ebnen. Du weißt gar nicht, wie lauer er es sich hat werden lassen, wie er hat arbeiten müssen um seine Existenz.“

„Ja, liebes Kind, das müssen schließlich doch die meisten Menschen, nicht nur Männer, auch zahllose Frauen, die wenigsten sind so glücklich situiert wie wir.“

„Talenten aber müßte da erspart bleiben, dafür könnte der Staat wohl sorgen, es brauchte ja nur Fond gegründet zu werden für alle kunstbegabten Menschen, die Geld bedürfen, wie manches Talent mag untergehen im Kampf ums Dasein.“

„Du würdest einen ausgezeichneten Finanzminister gerade für unsere realistische Zeit abgeben,“ meinte die Frau Geheimrath lächelnd.

„Wirkliche Größe ringt sich wohl doch meistens durch, erhebt sich über das Elend des Daseins und findet schließlich auch Anerkennung und reichen Lohn, dafür giebt es tausend Beispiele.“

„Und Herbert, Mama? Du zweifelst wohl gar an seinem großen Talent!“ rief Ellinor erregt.

„Darüber mag ich mir jetzt noch kein Urteil an. Auf der Höhe steht er jedenfalls noch nicht, vielleicht gehört sein Talent zu denen, die des hellen Sonnenglanz des Daseins bedürfen, sich voll und ganz zu entsalten, die wahre Größe aber meine ich, bewährt sich, wo das Talent der Not u. Sorge zu trotzen vermag, sich nie vom Schicksal überwinden läßt.“

„Und Du glaubst, Herbert vermöchte das nicht!“ unterbrach sie Ellinor, „meinst viel-

leicht gar, daß er mich nur des Geldes wegen gewählt, um all solcher niederdrückenden Sorgen entbunden zu sein.“

Sie war sehr blaß geworden, Thränen traten in ihre Augen.

„Eine solche Heroengestalt, wie Du da gezeichnet, ist er ja nicht, ich weiß es wohl, ihm fehlt die rechte Entschlossenheit im Handeln, er ist schwankend in seinen Stimmungen, aber ich liebe ihn gerade so wie er ist und glaube an ihn. Fast trotzig sah sie ihre Mutter jetzt an, auch sie sollte sie nicht irren machen in ihrem Glauben an den Geliebten. Diese aber legte sanft den Arm um ihre Taille.

„Mit dieser Liebe, diesem Glauben wirst Du auch glücklich werden,“ sagte sie bewegt, hütete sich aber von nun an, je wieder ein derartiges Gespräch auskommen zu lassen. Des Gedankens, daß Geld bei der Werbung Kosers sehr mitgesprochen vermöchte sie nun einmal nicht Herr zu werden, trotzdem aber konnte er Ellinor noch lieben lernen, wie sie es verdiente. Diese hatte die kleine Mißstimmung, die ihr das Gespräch auf dem Rückweg vom Bahnhofe verursacht, sehr bald überwunden.

Es kamen bald Briefe von Herbert Koser, in dem ihm eigenen glänzenden Styl geschrieben, hatten dieselben für Ellinor etwas förmlich Berausches, während ihrer Mutter, der sie die Briefe unbeanstandet zum Lesen gab, dieser Ueberschwang schöner Worte und genialer Redewendungen oft zu gemacht vorkam. Wahre Liebe, dachte sie im Stillen, redet wohl eine einfachere Sprache, die aber mehr zu Herzen geht.

Die Antworten Ellinors waren in dieser Sprache geschrieben, einfach und natürlich wie ihr ganzes Wesen, gab sie sich auch in ihren Briefen, Koser mutete dieselben an wie frischer Waldeshauch, in dem heißen bewegten Leben der Residenz, das er jetzt in der kurzen Zeit der Freiheit, die ihm noch blieb, mit vollen Zügen noch einmal genoß. An stätiges Arbeiten, wie sonst, dachte er nicht, dazu war später, wenn er in den ruhigen Hafen der Ehe sich eingeschifft, noch vollauf Zeit. Nur hin und wieder schrieb er kurze Plaudereien für die Feuilletons einiger größerer Zeitungen des Honorars wegen, das er sehr nötig brauchte, innerlich zwar verwünschte er diese Proletarierarbeit seines Genies, wie Koser sich auszudrücken liebte, und die ihm nie und nimmer zum Ruhme verhelfen konnte.

Fräulein Klein, die auch in der Residenz ihren Wohnsitz hatte, pflegte die Feuilletons aus seiner Feder stets zu lesen, und es gereichte ihr zur größten Befriedigung, daß diese flüchtigen Arbeiten, auch nach dem Urtheil anderer, mit seinen früheren Geisteswerken den Vergleich nicht aushielten. Da sie sich so ziemlich in denselben gesellschaftlichen Kreisen bewegten, sah sie den jungen Schriftsteller oft genug und begann förmlich psychologische Studien an ihm zu machen. Er erschien ihr total verändert, oberflächlich, genussuchend, als wäre sein ganzes Wesen schon von dem Dämon des Geldes beherrscht, der solchen, die ihm verfallen, immer und immer vollen Lebensgenuss predigt, sodas sie schließlich von allen Tiefen schen abwenden, und nichts so sehr fürchten als den Tod.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Eine drollige Geschichte aus dem

Kriege von 1870 wird dem „Matin“ berichtet. Bei Beginn des Gefechtes von Weissemburg am 4. Aug. wäre eine Abteilung algerischer Schützen, damals „Turkos“ genannt, beim Baden in der Lauter überrascht worden. Die Leute, ein paar Hundert an der Zahl, hätten sich dabei natürlich nicht in ihrer malarischen Uniform, sondern in innerafrikanischer Nationaltracht ohne Feigenblatt befunden, so daß sie den Anblick wandelnder Bronzestandbilder dargeboten hätten. Als sie nun des nahenden Feindes ansichtig wurden, liefen sie, so berichtet der ungenannte Gewährsmann, eiligst zu den in ihrer Nähe zusammengesetzten Gewehren, pflanzten, da sie keine Patronen in die fehlenden Taschen der abwesenden Badegöser gesteckt hatten, das Seitengewehr auf und stürmten, wie sie da waren, ohne alle militärischen Rangabzeichen, wider den Feind. Nun sollen die nackten Wästenjöhneschreckliche Heldenthaten begangen, das ganze deutsche Heer der Länge und der Breite nach durchbrochen und ungezählte Feinde aufgespießt haben. Schließlich aber wären sie der „erdrückenden Uebermacht“ zum Opfer gefallen, nachdem sie schnell noch ein paar preussische Batterien genommen hätten. Man habe sie theils getödtet, theils gefangen genommen, jedenfalls aber schleunigst mit einer mehr feldmarschmäßigen Bekleidung ausgerüstet. Vielleicht kommen diese Zeilen irgend einem zuständigen alten Teilnehmer am Weissemburger Gefecht zu Gesicht, der dann höflichst ersucht wäre, sich über die Richtigkeit der Schauermär des „Matin“ auszusprechen und den nackten Turkos die nicht minder nothwendige Wahrheit des Thatbestandes gegenüberzustellen.

— Eine eigentümliche Krankengeschichte teilt Dr. Vandsich in der letzten Nummer der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ mit. Ein fünfzigjähriger Gärtner hatte die Angewohnheit, mit einem Holzsplitter, den er ständig bei sich in der Westentasche trug, seine Zähne zu bearbeiten. Er that das besonders, wenn er Zahnschmerzen hatte, und dann so lange, bis Blut floß. Der Schmerz ließ dann in der Regel nach. Eines Tages — er hatte wieder einmal kurz vorher fleißig den Zahnstocher benützt — erkrankte er plötzlich mit einer ausgesprochenen Kieferklemme, er vermochte den Mund kaum einen Finger breit zu öffnen, der Rücken wurde steif und starr wie ein Brett, und bei der leisesten Berührung, selbst nur bei einer Erschütterung seines Bettes oder bei unverhofftem lauten Anrufen traten die heftigsten Zuckungen in den Beinen auf. Es war das ausgesprochene Bild eines Wundstarrkrampfes, hervorgerufen durch Benützung eines anscheinend unsauberen Zahnstochers. Der Patient war, als er in seinem Zahne bohrete, gerade mit Gartenarbeit beschäftigt, und es schien daher sehr wahrscheinlich, daß mit dem Zahnstocher etwas Gartenerde, die ja der häufige Träger des Wundstarrkrampfgiftes ist, in die kleine Wunde gelangt ist. Der hohle Zahn wurde unter Chloroformbetäubung ausgezogen, und bald darauf legten sich die stürmischen Krankheitserscheinungen.

∴ (Aus einem Vortrage.) Meine Herren, hier in dieser Flasche ist eines der stärksten Gifte enthalten. Ein Atemzug aus dieser Flasche bringt den sicheren Tod mit sich... Wenn einer der Herren sich vielleicht davon überzeugen will!